

Ausland

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **56=76 (1910)**

Heft 30

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ausland.

Frankreich. Wettbewerb für Soldatenlieder. La France militaire Nr. 7977 veröffentlicht die Bedingungen für einen vom Kriegsministerium ausgeschriebenen Wettbewerb für Soldatenlieder. Er bezieht sich auf: a) Neue Lieder, deren Text und Musik noch unbekannt sind; b) Volksweisen, denen neue Texte untergelegt werden. Es soll soviel wie möglich nach alten Volksliedern geforscht werden, um sie der Vergessenheit zu entreissen. — Die Lieder müssen patriotisch sein oder fröhlich und lustig, aber ohne Zoten; sie sollen auch eine genügende Zahl von Strophen haben. Es werden Lieder empfohlen, die von einzelnen zu singen sind und deren wiederkehrende Schlusszeilen von allen wiederholt werden. Der Komponist soll die Marschlieder möglichst nur für eine Stimme einrichten; andere Gesänge können mehrstimmig sein. Es werden Preise zu 500, 300, 200, 150 und 100 Fr. ausgesetzt, ferner 10 goldene, 15 silberne, 20 Bronzemedailles verteilt.

Militär-Wochenblatt.

Frankreich. Bewaffnung mit Handgranaten. Jede französische Infanteriekompagnie soll demnächst, um die Mannschaften im Werfen von Handgranaten auszubilden zu können, mit 6 ungeladenen Bomben, 18 Exerzierzündern und 6 ledernen Armbändern für Zündungen ausgerüstet werden. Zugleich wird eine Anweisung zum Werfen dieser Geschosse ausgegeben werden. Augenblicklich ist eine neue Art von Handgranaten in Versuch, die die bisher übliche ganz ersetzen soll. Die neuen bestehen aus einer Halbkugel, die leer 1 kg, geladen 1,2 kg wiegt. Die Art und Weise sie zu werfen ist dieselbe wie bei den bisherigen. Die Pioniere müssen im Anfertigen und Werfen von Handgranaten jeglicher Art geübt sein, da es ihren Führern überlassen bleiben muss, Handgranaten nach den vorhandenen Mitteln und nach den jeweiligen Bedürfnissen des Krieges zu fertigen; es kommen die Schlagschwärmer, Melinitladungen, Raketenspritz, Lunte und Zündschnur in Verbindung mit Eisenstücken, Nägeln und dergleichen in Betracht.

Armeebblatt.

Frankreich. Der Gesundheitszustand der Pariser Garnison. In der Zeitschrift „La Revue“ wird eine Sanitätsstatistik veröffentlicht, die sich über den Krankheitszustand (es kommen nur Infektionskrankheiten in Betracht) der Pariser Garnison im Vergleich zur Berliner Garnison in den Jahren 1902 bis 1906 auslässt. Das Bild, das hier geboten wird, ist höchst betrübend für die Zustände in der französischen Armee und speziell in der Pariser Garnison.

Bei einer Gesamtstärke von 65 700 Mann der Berliner Garnison sind in diesen Jahren 17 551 Krankheitsfälle vorgekommen, was einen Prozentsatz von 53,4 Prozent ausmacht. Die Pariser Garnison, deren Stärke 45 000 Mann beträgt, zeigt eine Krankheitsziffer von 37 183 Fällen, was einem Prozentsatz von 65,1 Prozent gleichkommt. An Todesfällen in Berlin wurden 182 gezählt, was 0,56 Prozent entspricht, während für die Pariser Garnison 516 Todesfälle zu verzeichnen sind, was 2,3 Prozent ausmachen würde.

Ganz auffallend bedeutend sind die Erkrankungen an Typhus und gastrischem Fieber in der Pariser Garnison. Es werden hier 3131 Erkrankungen mit 135 Todesfällen angegeben, während in Berlin nur 117 Erkrankungen mit 15 Todesfällen verzeichnet sind. Aehnlich steht es mit den Erkrankungen an Masern. In Paris wurden 3146 Mann davon betroffen, von denen 21 starben, während in Berlin nur 238 Soldaten erkrankten, von denen einer starb. An Tuberkulose wurden in Paris 19 076 Fälle gemeldet, von denen 194 tödlich verliefen.

In Berlin betragen die entsprechenden Zahlen 673 Erkrankungen und 99 Todesfälle.

Zum Schluss weist der Verfasser des Artikels auf die seiner Ansicht nach allerdings haarsträubenden gesundheitlichen Zustände in den Pariser Kasernen hin. Er gibt an, dass von sämtlichen vorhandenen Kasernen nur zwei aus den Jahren 1881 und 1886 stammen. Alle übrigen sind in der Zeit von 1670 bis zum Jahre 1866 erbaut worden. Auch die sonstigen hygienischen Verhältnisse sollen in Paris sehr viel zu wünschen übrig lassen.

Danzer's Armee-Zeitung.

Frankreich. Die untauglichen Tauglichen im Heere. Senator Charles Humbert, der erst vor kurzem ein sehr hartes Urteil über den Wert der grossen französischen Manöver gefällt hat — er zerzauste bei dieser Gelegenheit die höhere Generalität in unbarmherzigster Weise — spricht in der „France Militaire“ seine Befriedigung aus, dass es nunmehr gelungen sei, die Apachen, von den Reihen der Metropolitanarmee fernzuhalten. Er lässt sich selbstverständlich die Gelegenheit nicht entgehen, sogleich auf einen anderen, nicht minder oft gerügten Misstand im Heere hinzuweisen: auf die körperlich Untauglichen, die sich als „freiwillig Weiterdienende“ gegen nicht unbeträchtliche Prämien für den Heeresdienst anwerben lassen.

Humbert führt vierzehn Fälle an, in denen ausgesiedelte Soldaten als taugliche Kapitulanten angenommen wurden, aber schon nach wenigen Tagen oder Monaten als untauglich entlassen werden mussten. Diese Leute bezogen sogleich nach ihrer Einreihung Prämien in der Höhe von 150 bis 800 Francs, leisteten fast durchwegs gar keinen militärischen Dienst, halfen bloss die Spitäler füllen oder verlebten einen Krankenurlaub nach dem anderen — auf Staatskosten.

„Es geht doch nicht an“, meint Humbert, „dass man beträchtliche Summen dazu auswirft, um unter dem Vorwand, der Armeesoldaten zuzuführen, Taschengelder an unheilbare Kranke oder an notorische Simulanten zu verteilen. Möge der Unterstaatssekretär A. Sarraut, nachdem die Armee nun einmal von den Apachen gesäubert ist, sie auch von den Kranken — dieser zweiten Lepra — befreien.“

Danzer's Armee-Zeitung.

England. In der englischen Armee wird eine neue leichte Feldhaubitze von 4,5 Zoll (11,4 cm) Kaliber eingeführt; das Geschossgewicht beträgt 15,87 kg und die Schussweite bei der Korditladung 6400 m. Die Haubitzen werden von der Coventry-Fabrik geliefert und werden noch im Laufe dieses Jahres an die Truppen herausgegeben werden; im ganzen werden 6 Haubitzbatterien formiert werden, welche in zwei Brigaden zu je 3 Batterien zusammengezogen werden.

Armeebblatt.

England. Die Offiziersnot. Mit ernster Sorge sehen die militärischen Kreise Englands die Tatsache, dass in verhältnismässig kurzer Zeit ein ganz ungewöhnlich starker Rückgang in der Zahl der Offiziersaspiranten stattgefunden hat.

In der letzten Nummer des „Nineteenth Century“ beschäftigt sich Major Redway mit diesem Thema, das für die englische Wehrkraft von so sehr grosser Bedeutung ist. Die Veränderung ist ganz überraschend schnell vor sich gegangen. Noch im Jahre 1904 war der Eifer junger Leute aus guter Familie, Armeeoffizier zu werden, so stark, dass sich für 35 freie Stellen 138 Militia-Subalterne meldeten, so dass es möglich war, die Befähigsten und Tauglichsten auszusuchen. Heute muss die Armee nehmen, was sich ihr bietet, und kann noch

dazu froh sein, wenn sie überhaupt genügendes Offiziersmaterial erhält. Eine Auswahl hat völlig aufgehört, da die freien Stellen bei weitem die Anzahl der Bewerber überschreiten. Durch den Mangel an Offizieren ist es tatsächlich notwendig geworden, die Eintrittsprüfungen in Sandhurst und Woolwich, den englischen Kriegsschulen, auszusetzen, und 250 Offiziersaspiranten sind zugelassen worden, ohne eine Prüfung gemacht zu haben.

Interessant ist, in welcher Weise der englische Autor, ein Offizier, die Ursache dieser Erscheinung erörtert. Er meint: Der Umschwung sei derartig schnell gewesen, dass genauere Forschung sicherlich einen besonderen Grund für diese Erscheinung geben müsse. Von verschiedenen Seiten werde darauf hingewiesen, dass die Arbeitsleistung, die vom modernen Offizier verlangt wird, in keinem rechten Verhältnis zum Gehalt steht, und da der englische Offizier nicht die Ausnahmestellung des deutschen einnehme und für den Durchschnittsoldaten die Geldfrage sicherlich mehr bedeute als die Ehrenfrage, so würde vielleicht eine Erhöhung der Offiziersgehälter den Uebelstand verringern.

Da die englische Armee eine Söldnerarmee ist und infolgedessen nicht besonders zahlreich, so könnte diese Erhöhung als Mehrbelastung der Steuerzahler kaum eine grosse Bedeutung beanspruchen.

Danzer's Armee-Zeitung.

RORSCHACHER
FLEISCH-CONSERVEN
SIND DIE BESTEN.
ALPEN & TOURISTEN-PROVIANT

Offiziere lassen ihre Säbel, Sporen etc. am besten bei **Fr. Eisinger in Basel** vernickeln. Dasselbst wird Feuerverzinnung auch gewissenhaft besorgt. (64)

PRÄZISIONS-WAFFEN, Calimir Weber
ZÜRICH: Ecke Bahnhofplatz, Waisenhausgasse. (116)

Jura-Garage-Automobil-Gesellsch. Basel
Delsbergerallee 50. **Ramjoué & Cie.**
Automobil-Verkauf, Miete, Unterhaltung, Zubehörteile.

WEZSTEIN & FRIES, Maßgeschäft I. Ranges
BASEL, Freisstrasse Nr. 32, Telephon Nr. 1752. (110)

Wilhelm Tell Kupferdruck nach **Ernst Stückelberg**

Bildgrösse 28x35 cm. | Preis nur Fr. 7.50
Prägung 34x44 " | (Packrolle 30 Cfs.)
Carton 45x60 "

versendet franko gegen Nachnahme

Aesch b/Basel **B. Adolf Geering.**

Zur Verlobung unentbehrliche

Geschenke jeder Preislage finden Sie in unserm neuesten Gratis-Katalog (ca. 1400 photograph. Abbildungen) über garantierte Uhren-, Gold- und Silberwaren. (H5750Lz) **E. Leicht-Mayer & Cie., Luzern, Kurplatz Nr. 29.**

Lawn Tennis Spezialkatalog gratis (68)
Leonhard Kost & Cie., Basel.



Knoll, Salvisberg & Cie.,

vormals

Speyer, Behm & Cie.

Bern. Zürich I.

Uniformen und Offiziersausrüstungen.

Erstes und ältestes Geschäft der Branche.
Gegründet 1877.

Telephon: { Bern. Telegramm-Adr.: Knollsalv.
 { Zürich.

Reisende und Muster zu Diensten.

Zum reinigen und auffrischen der scharlachroten Uniformkragen und Passepols unentbehrlich für jeden Militär ist allein

SCHARLACH-TINKTUR.

Einzig existierendes Mittel, welches mühelos alle Schweiss- und Fettflecken sofort entfernt und die ursprüngliche Farbe wieder herstellt. Diese Tinktur wird schon seit Jahren von eidg. und kant. Zeughäusern mit bestem Erfolg angewandt und stehen Referenzen dieser Behörden jederzeit zur Verfügung.

Kleinere Flacons zum Handgebrauch à Fr. 1. 25. Grössere Lieferungen von 5 und mehr Liter in Literflaschen à Fr. 4. 50 per Liter inkl. Glas.

Alleinige Bezugsquelle: **A. Ziegler & Cie. Droguerie, B A S E L.**

■ ■ ■ **Vernickelung** ■ ■ ■

■ von Offizierssäbeln, Sporen, Pferdegebissen etc. ■

ORFEVRERIE WISKEMANN

ZÜRICH V (102)

■ Seefeldstr. 222. Telephon 2352. ■